Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

**Band:** 2 (1836)

Heft: 3

**Artikel:** Die Würde und der Werth des landwirtschaftlichen Berufes

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-865844

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die Würde und der Werth des landwirth-

dargestellt

in einer Nede an den landwirthschaftlichen Verein des Kantons Thurgau in der, den 7. Hornung 4836 in Weinfelden abgehaltenen, Versammlung desselben

nou

# Seminardirektor Wehrli,

Borfteher des Bereins. \*)

Der Beruf, Gottes Erde zu bauen, ist der nothwendigste und zugleich einer der schönsten und edelsten unter den manniafaltigen Berufsarten, welche die Menschen auf diesem Erdenrund beschäftigen; nothwendig, weil unser leibliches Auskommen, unser irdisches Wohlsein größten= theils an denselben geknüpft ist; edel, weil er nicht nur, mehr als irgend ein anderer, Gesundheit und Kraft erhöht, fondern auch mit der Veredlung des roben Naturstoffes Geist und Herz zugleich mitveredelt, wenn er auf rechte Weise betrieben wird. Mag man immerhin bie und da noch Landbebauer roh und ungesittet antreffen, mag noch weit und breit der Landbau im unbegreiflichsten Schlendrian betrieben werden, — wo ist von diesem Allem die Schuld zu suchen? In der Berufsart? — Mit Nich= ten! Wohl aber im gänzlichen Mangel an Bildung oder fast noch mehr in verfehlter Vildung. Da liegt der Grund.

Haben wir dagegen nicht auch wieder da und dort Veispiele von recht wackern Landbebauern aufzuweisen? Sibt es nicht auch noch solche, die durch sinnigen Vetrieb ihres Veruses zu Wohlstand gekommen sind, und mit dem Vesitze dieses Wohlstandes edle Sitten in religiösem Sinne verbinden? Woher dieser Unterschied? Daher, daß diesen eine naturgemäße Erziehung und Vildung zu Theil geworden ist — und wenn's auch keine andere gewesen sein

<sup>\*)</sup> Diese Rede des würdigen Herrn Seminardirektor Wehrli enthält so viele treffliche Winke über die erziehende Seite des landwirthschaftlichen Berufes, daß wir allen Freunden der Bolkserziehung einen Dienst zu erweisen glauben, wenn wir derselben eine Stelle in diesen Blättern einräumen.

follte, als die häusliche, an der Hand einer verständigen, arbeitsamen und frommen Mutter und eines denkenden, unermüdeten, redlichen Vaters.

Ia wie manche recht brave, fromme Väter, Mütter und Kinder, wie manchen Sohn der Natur treffen wir noch da und dort in einfachen ländlichen Wohnungen an, wo der Landbau mit Liebe, Arbeitslust und frohem Gottvertrauen betrieben und zum ersten Berufe gemacht wird in ländlichen Wohnungen, wo man dem so oft sittenverderbenden Fabrikleben und Fabrikinteresse fremd geblie= ben ist; in ländlichen Wohnungen, wo der Hausvater mit den lieben Seinen dankend und betend den anbrechen= den Morgen mit einer beneidenswerthen Munterkeit und Kleißesfreude begrüßt; wo der hausvater wie ein Schöpfer im Kleinen mit Vorbedacht, Umficht, Sorgfalt, und die Nütlichkeit überall mit Schönheit und Ordnung verbindend, im haus, ums haus, in Garten, Feld, Wiefen, Wald auf das Emsigste verbessert, verschönert, auch das kleinste Pflänzchen in Gottes Schöpfung benutt, und bis auf den geringsten Staub Alles zu Ehren zieht und Nichts zu gering achtet! — Ja, Gott Lob! es gibt noch solche Wohnungen! Ich habe einfache alte Leute kennen gelernt, die in einfach-ländlicher Wohnung, mit erwachsenen Kindern, Söhnen und Töchtern, keinen andern als den Land= bauberuf kennend, recht wohlhabend, glücklich, fromm und einträchtig zusammen lebten. Aber ich habe auch gesehen, wie ihre Söhne und Töchter im Laufe der Woche keine Arbeit, keinen Staub, keinen Schmutz scheuten, wo der Beruf zum Angreifen, zum Ausführen aufforderte. Ich habe Gelegenheit gehabt, sie an Werktagen und an Sonntagen zu sehen, zu beobachten, ja mit ihnen zu Ieben. Ich sah da, wie die größte Reinlichkeit mit dem Bauerngewerbe bestehen kann; ich sah da, wie sich ein sitt= fames, frommes Leben mit dem Landbau nicht nur verträgt, sondern eigentlich in ihm wurzelt. Ich sah, wie Fräftige Söhne und wackere Töchter nach vollendetem Tage= werk den Schmutz und Staub von sich schüttelten und abwuschen. Ich sah sie an Sonntagen in der reinlichsten ländlichen Kleidung, im einfachen und doch gefälligen Anzuge, ohne kostbare Spiken, ohne seidene Schürzen, froben und frommen Sinnes zum Hause Gottes gehen, und den Sonntag so zubringen, daß er ihnen wieder zu neuer Ermuthigung und Stärkung auf die kommende Arbeits-woche diente. Ich sah da, wie Eltern die Kinder liebten, diese jenen gehorchten, und sie ehrten und keines ohne das andere sich wohl fühlte.

Seht, zu einem folchen schönen häuslichen, glücklichen Leben führt der Landbau, wenn er von der rechten Seite aufgefaßt und gehörig betrieben wird.

Solche brave, musterhafte Landleute gibt es in un= ferm Vaterlande, ju feiner Ehre sei es gesagt, hie und da noch jett, wiewohl, leider! viel zu wenige. Viel zu wenige, fage ich, denn alle find zu diefem Glücke berufen, und alle können es dahin bringen. Seder hausvater im landbaulichen Wirkungskreise kann und soll durch eine schöpferische Thätigkeit, durch einen beständigen Verbesserungs =, Verschönerungs = und Erhaltungssinn walten und wirken, daß er zu einem Auskommen gelange, bei welchem er fich mit den Geinen des Lebens freuen kann, bağ er in feinem Sause gleichsam ein recht praktischer Lehrer und fein haus eine mahre Schule werde, in der er nicht blog in Worten, sondern mit der That "beten und arbeiten" lehrt. Dahin foll es kommen : Es foll das verlorne Paradies in jeder ländlichen Wohnung und auf jedem ländlichen Sitie wieder hergestellt werben. da, ihr lieben Landleute alle, die ihr den Wunsch oder Vorsatz habet, das Höchste im landbaulichen Wirkungsfreise zu erreichen, welche Aufgabe ihr vor euch habt!

Sehet auf, ihr Landschullehrer — eigentlich Volksschullehrer! welche wichtige Aufgabe ihr vor euch habt! —
Eine sehr schöne, sehr fruchtbare, — es ist die Aufgabe, 
euere Schulkinder, Mädchen wie Knaben, die aus den 
ländlichen Wehnungen zu euch in die Schule kummen, 
für den schönen Beruf der Haus = und Feldwirthschaft 
du erwärmen und zu beleben, — ja zu begeistern. Da 
liegt erstaunlich viel in euern Händen; sehret die Knaben 
den schönen, großen Gedanken auffassen, daß sie dazu 
berufen seien, den Antheil von Gottes Erde, der ihnen 
durch seine Güte zur Bebauung anvertraut worden ist, 
oder werden wird, zur Ehre Gottes und zu ihrem eigenen

und ihrer Mitmenschen Segen und Freude in ein Paradies umzuschaffen. Zeiget ihnen, wie der Geist und Schonheitssinn sich in diesem Kreise bilden könne; zeiget ihnen, wie Geist und Gemüth sich in vielem Merkwürdigen und Wundervollen im Schoose der Natur erlaben und erheben Führt sie durch einen zweckmäßigen Unterricht in der Naturkunde in den Reichthum und die Mannigfaltigkeit der Werke Gottes ein, und leitet sie auf diesem Woge und auf diese Weise dahin, daß sie den landwirthschaftli= chen Beruf als den schönsten, ersten und höchsten ehren und lieben lernen. Ebenso suchet in dem Mädchen den Gedanken zu erwecken, daß es berufen sei, den ihm zu Theil werdenden häuslichen Kreis einst auf's Beste zu besorgen, die Wohnung durch Ordnung und Reinlichkeit gleichsam zu einem Tempel auszuschmücken und Alles, bis auf den ge= ringsten Abfall, in der Rüche, im Reller, wie in der Wohnstube, zu Ehren zu ziehen; daß es an ihm fei, von dem durch Mühe und Arbeit gewonnenen Naturerzeugnisse nichts zu Grunde gehen zu laffen, sondern vielmehr durch kluge Eintheilung und Verwendung des Gewonnenen den größten, haushältlichen Gewinn zu ziehen, und so ben Wohlstand der Familie zu vermehren.

Vringt die Mädchen zum Bewußtsein, daß eine Haussfrau ohne wirthschaftlichen Sinn, ohne Sparsamkeit und Kunst, ohne Geschick in weislicher Verwendung der ins Haus gebrachten Feld = und Gartenfrüchte, ohne Sinn für Reinlichkeit und Ordnung die Ehre ihres Hauses beslecke und alles häusliche Slück untergrabe; daß hingegen eine emsige, ordnungsliebende, wirthschaftliche und sparsame Hausfrau die schönste Zierde ihres Hauses sei. \*)

Volkslehrer! einen solchen Sinn und Geist sucht in enern Kindern zu wecken. In solchem Sinn und Geiste suchet vorzüglich einen landwirthschaftlichen, naturkundlischen Unterricht, und eine Haus-, Gemeinds = und Kanstonskunde zu geben, d. h. mit kurzen Worten einen ächten Lebens-Unterricht ihnen mitzutheilen.

Wo man von allen Seiten auf solche Weise an der Veredlung der Haus = und Landwirthschaft arbeitet; wo

<sup>\*)</sup> Sausehre nannten darum die Alten eine verständige und fromme hausfrau.

endlich einmal erkannt wird, welch ein bildendes und besglückendes Geschäft es um diesen Beruf ist: da muß die häusig verbreitete, unheilbringende Ansicht vieler Landsleute verschwinden, — die Ansicht, als sei es Schade, wenn ein Bauernjunge, der einige, oft mittelmäßige Anslagen hat, nicht entweder ein Advokat, oder ein Schreisber, oder ein Arzt, oder ein Seistlicher u. s. w. werde. Diese unselige Ansicht hat schon manchen Eltern im Alter nur Kummer und Herzeleid verursacht.

Betrachten wir den Landbau von Seiten seines Einflusses auf Freiheit und Unabhängigkeit, für die wir Schweizer, besonders in unsern Tagen, mit Recht Gorge zu tragen haben, wenn wir sie nicht verlieren wollen, so ist es eben vorzüglich der Landbau, der uns eine schöne glückliche Gelbständigkeit verschaffen kann. Während die Gefahr, unsere Unabhängigkeit zu verlieren, in dem Ver= hältnisse sich vergrößert, als das Fabrikwesen um sich greift und fich anhäuft, wird im Gegensate bas Glud unserer Freiheit in dem Mage fich vergrößern und befestigen, als sich der Landbau mehrt und hebt. Könnten nicht thätige landwirthschaftliche Vereine fast eben so viel (ja wohl noch mehr) Ersprießliches für Freiheit und Vaterland thun, als die politischen? D! im Boden liegen Schäte, die lagt und heben. Im Boden liegen die Quellen unferes Wohlstandes, unserer Freiheit.

Im Boden, dürfen wir wohl sagen, liegen sselbst die Hebel, Vermittler und Bedingungen zur Erstrebung der meisten geistigen Güter. Wer nicht auch ein gewisses Maß von Besitthum irdischer Güter zum zeitlichen Wohlssein hat, wer sich nicht auch so viel Mittel verschaffen kann, um ein menschliches Leben führen zu können, — wie schwer hält es dem, sich zu einer ordentlichen Geistes = und Herzensbildung zu erheben! Wer mit drückenden Sorgen um Nahrung, Kleidung, Obdach, sür sich und die Seinigen stets zu kämpsen hat, der muß fast unausbleiblich über den Sorgen dieses Lebens von jeder höhern Seisteserhebung ausgeschlossen bleiben.

Darum laßt uns miteinander Hand in Hand schlagen, und alles Mögliche thun, um unsern heimatlichen Grund und Boden so zu bearbeiten und zu benuten, daß unser Thurgau, das im Rufe schwerer und immer mehr sich anhäusfender Werschuldung steht, sich nach und nach wieder ershebe und von dieser drückenden Last befreit werde.

Laßt uns in freien ungezwungenen Versammlungen durch Mittheilung unserer Beobachtungen, Erfahrungen und Versuche uns die nöthigen Aufklärungen über das schöne landwirthschaftliche Gewerbe verschaffen! Laßt uns unser landwirthschaftlichen Mitarbeiter, unsere Feldbauer dadurch zu gewinnen und zu belehren suchen, daß wir Mitglieder des Vereins auch allen Andern gern rathen und helsen und Muth zusprechen; daß jeder Einzelne inseiner Umgebung durch seine Streben, einen verbesserten Landbau einzusühren, seinen Nachbarn zum Muster diene, und auch sie zur Nachahmung und zur Lernbegierde reize.

Jeder Menschenfreund muß einem solchen Vereine Glück wünschen; unsere hohe Regirung muß sich über einen Verein, der solche gemeinnützige, zum Staatswohl führende Zwecke hat, freuen und ihm gern überall, wo es die Noth erfordern sollte, ihre Begünstigung zu Theil werden lassen.

Ein Bauer ift ein Chrenmann, Er bauet uns das Feld; Wer eines Bauern spotten fann, Ift mir ein schlechter Deld.

Noch eh' die liebe Sonne kommt, Geh't er schon seinen Gang Und thut, was allen Menschen frommt, Mit Lust und mit Gesang.

3. Im Schweiße seines Angesichts Schafft er für Alle Brot, Wir hätten ohne Bauern nichts, Wir litten alle Noth.

11nd darum sei der Bauernstand Uns aller Ehre werth. Denn kurz und gut, wo ist das Land, Das nicht der Bauer nährt?